



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Indizien für den Westen § 24

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

durch Mischung entstandene, der örtlichen Färbung entbehrende Dichtersprache vor, die aus verschiedenen Dialekten u. zwar aus dem Fränkischen, Friesischen u. Sächsischen hervorging, obwohl im letzteren Falle aus allgemeinen literarischen Gründen eher an den Westen als an den Osten des sächsischen Gebietes zu denken sei (Collitz, Franck), u. man auch über die Abfassungszeit des Heliand im unsicheren ist (die äußersten Grenzen werden durch die Jahre 814—840 bestimmt, cf. Behaghel Heliand u. Genesis, Ehrismann Ahd. Lit. 156—7) — so sind bei dem spärlichen Materiale der Fragmente u. bei dem gänzlichen Mangel historischer Angaben die Schwierigkeiten noch größer.

§ 23. Wenn ich mich aber trotz alledem entscheiden sollte, die Heimat unserer Fragmente zu bestimmen, würde ich für den Westen stimmen, da die westlichen Kriterien wahrscheinlicher sind, die östlichen aber durch hoch- oder niederfränkische Einflüsse, oder durch ursprüngliche alte as. Formen erklärt werden können. Das stimmt sonst mit den historischen Tatsachen überein u. der gewaltige oberfränkische u. der schwächere mittel- u. niederfränkische Einfluß sprechen auch für die Lokalisierung im Westen an der niederfränkischen oder eher mittelfränkischen Grenze, wo nieder-, mittel- u. oberfränkische Dialekte sich vielfach durchkreuzt hatten. Vielleicht ist es Werden, denn Essen ist erst später gegründet, aber für eine derartige genaue Lokalisierung fehlen vorläufig sichere Indizien.

Die Frage der Heimatsbestimmung des Heliand, der Genesisfragmente u. der kleineren as. Denkmäler hängt damit auf das Engste zusammen. Heute muß ich mich mit der Aufstellung des Problems begnügen, das übrige werden vielleicht andere lösen.

§ 24. Für den Westen des sächsischen Gebietes sprechen:

1. Anlautendes *g*, das guttural wie in Westfalen ausgesprochen wurde: *gibid*: *gef*, *forgiuuid*, [*u*]mbi-bi-geun, *gegin* : *gein*-, *geist* (hd.), *bi-giant* (hd.), *gildu*. cf. Conradi p. 7.

2. *ō*, *ē* bleibt wie in Westfalen, während nach den Urkundenbüchern von Magdeburg u. Hildesheim *uo*, *io* die im Osten gewöhnlichen Formen sind. cf. Conradi p. 7.

3. *·mu* im dat. sg. masc, neutr. der starken Adjektivflexion, wie *allemu*, *helegemu* : *halegumu*, *sinemu*, wie *imu*, kommt in kleineren Denkmälern u. im späteren Teile von M vor u. spricht für den Westen (Westfalen, Essen, Werden). cf. § 24 u. Conradi p. 12—13.

4. *-ia* in *an-rhiap* cf. *hriapun* Essener Evangeliarglossen; *liaht*, *liaua*, *thiad*, *siale* cf. *sialun* Psalmenauslegung eher Werden an der Ruhr (Heyne, Koegel), als Halberstadt im Ostfälischen (Leitzmann); also *ia* wie im Westsächsischen (Essen, Werden). cf. Conradi p. 13, Gallée §§ 84, 104.

5. *o* wurde im Westen offener gesprochen, wie *â* cf. *drahtin*; *drohtin*₁₄, *uprannen* part. praet.; *hars* (= *hors*) cf. Münsterland, Gallée § 71.

6. Die stimmhaften Spiranten *b*, *d* sind wie im Westen spirantisch geblieben, während sie im Osten einen Schwebelaut zwischen *b*: *b̄*, *d*: *d̄* angenommen haben.

In zweiter Reihe:

7. Die Endungen *-as* für *-os*, *-a* für *-o*, *-a*: *-io*, *-ur* für *-er*, *-e* für *-i* weisen vielleicht auch auf den Westen hin.

Im Nom. Akk. Pl. kommt 7 mal *-as* vor, cf. *genotas* n. pl. 'Genossen' Sächs. Taufgelöbniß, *dadsisas*, *nimidias* Indiculus (Mainz, nicht Fulda), M₈, C₉, Gen.₂, Freckenhorster Heberegister (unweit von Münster) 1, Lamspringer Gl. (Kloster Lamspringe Bistum Hildesheim, also Osten!?), Oxforder Gl. (aus Münster?), St. Petrier u. Wiener Glossen; ist dies *-as* westsächsisch dem ostsächsischen *-os* gegenüber?

ira eorum 3 mal, cf. *hira* Taufgelöbniß, *ira* Beichtspiegel (Essen, Westfalen), sonst vereinzelt in M, C, V, Gen.

the rehta: *uurisio*, cf. *furista*, *eldista*: *foraferdio* Essener Evangeliar- Gl.

fadur d. sg., cf. *kiesur* Beda-Allerheiligen (Essen), *kiasur* Prudentius Glossen (Werden); dies *-ur* = *-r* kann sehr alt sein; ags. Einfluß ist hier ausgeschlossen, da ags. im d. sg. nur *-er*, bei andern Verwandtschaftsnamen auch *-or* vorkommt, Sievers Ags. Gr. § 283. So braucht man auch nicht im as. *modor* eine ags. Form zu sehen, wie Holthausen § 30 meint.

Die Konjunktion *endi*₅: *ende*₂₁, im Heliand fast nur *endi* Heyne, *ende* M 848 Gallée § 113. 1, in den kleineren Denkmälern beide Formen, *ende* B, E^e, E^h, F^h, Mers. gl., Tf. also in Essener, Freckenhorster, Merseburger u. Mainzer Denkmälern; dieser Wechsel von *endi*: *ende* ist vielleicht am ehesten chronologisch zu deuten, aber es ist nicht unmöglich, ihn für eine dialektische Eigentümlichkeit zu halten, die auf das Westsächsische oder aber das Ingwäonische hindeutet.

8. Schwund des *h* in *thur* cf. *thur* Beda (Essen), E^e u. Schwund des intervokalischen *g*: *gein-*: *gegin-* cf. *geinuuardi* (hd.?), *angein* E^e kommt in westsächsischen Denkmälern (Essen) vor.

9. *gihufti*: *gihuhti* mit *ft* für (hd.) *ht* halte ich für westlich cf. § 23, 2 u. zwar entweder mittel- oder ost-nieder-fr., oder aber west-sächsisch (Werden, ganz im Westen an der nfr. Grenze) cf. amfr. (im Trierer Vokabular) *furinurftio*: *furinurhtio* vicarius, mhd. *vürwürhte* Vertreter im Zweikampf, *hufta* = *uhta* vigilia matutina, Fr. Kluge ZfdW. I 73, aonfr. *druftene*, *-ines* domino, *-i*, amfr. *sufte* pestilentiae, *druftin* domine, in den Werd. Prud. Gl. *adamzunfti* flatu spiritus, bei Lacomblet 3, 335 *durchluftigh* u. as. *genuftsamidu* ubertate (Psalmen), mnd. *durchluftich*, *duftich* tüchtig, W. van Helten ZfdW. XI 239, Altostniederfr. Gr. § 49, A. Lasch, Mnd. Gr. § 296.

§ 25. Für den Osten des sächsischen Gebietes würden dagegen nach Conradi sprechen:

1, *mik*₆, 2. *ft*, 3. *fon.*, 4. *-es*, *-e*.

1. *mik*₄: *mek*. Kauffmann (Germania 37, 368 u. Zs. f. d. Ph. 32, 519) verlegt den Cottonianus wegen *mik* nach dem östlichen Westfalen nach Korvey, aber *mik* befindet sich auch in anderen Denkmälern, die sicher im Westen (nicht im östlichen Westfalen) entstanden sind, cf. die Werden-Düsseldorfer Prudentius Glossen, den Beichtspiegel (Essen), Stücke einer Psalmenauslegung (Werden, ganz im Westen an der niederfränkischen Grenze), so daß eine Teilung in ein *mik*-Gebiet im Osten, u. *mi*-Gebiet im Westen (cf. Conradi 2) für unsere Fragmente wie überhaupt für das 9. Jh. nicht durchführbar ist, da einerseits *mik* eine alte Form sein kann u. *mi* aus dem Dat. eingedrungen ist, andererseits in *mik* auch niederfränkischer Einfluß vorliegen kann, der in dem äußersten Westen am wahrscheinlichsten ist. Neben *mik*₆ tritt einmal *mek* mit *e* auf: *erlosde mek* liberavit me; die Form *mek* kann schwerlich als unbetont gelten; nun hat das sächs. Taufgelöbniß (aus Mainz, also eher west- als ost-sächsisch?) eine Pronominalform *ec* ich, die sich nur in diesem Denkmal findet, da *ec*, in den Essener Evangeliarglossen unsicher ist, cf. Wadstein 56 Anm. 9; zeigt diese Form *mek*, wie *ec* auf Westen hin? cf. § 22. 1.

2. Die Bewahrung des *ft*, das im Westen früh zu *ht* wurde Conradi p. 7: *krafti*₄, *kraftia*₁, *fornumft*, (hd.?): as. ist *ft* im allgemeinen erhalten, im Heliand, der vorwiegend auch nach Westen